

Dekan Markus Jäckle: Schwerpunkt - Abendmahl

Predigttext: 1. Kor 11,23b-26

Unser Herr, Jesus Christus, in der Nacht, da er verraten ward, nahm er das Brot, dankte und brach's und gab's seinen Jüngern und sprach: Nehmet hin und esset. Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Solches tut zu meinem Gedächtnis. Desgleichen nahm er auch den Kelch nach dem Abendmahl, dankte und gab ihnen den und sprach: Nehmet hin und trinket alle daraus; dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Solches tut, sooft ihr's trinket, zu meinem Gedächtnis.

Liebe Gemeinde,

Bis heute ist das Abendmahl ein besonderes Mahl, eine besondere Handlung im Gedächtnis an Jesus Christus, der für uns gestorben und auferstanden ist zur Vergebung der Sünden. Er lädt uns ein an seinen Tisch.

In Brot und Wein, den Zeichen seiner Gegenwart, haben wir Gemeinschaft mit Gott und untereinander. Im Mahl der Gemeinschaft lässt Gott uns erfahren, was unser Dasein trägt, unsere Schuld vergibt und Neuanfänge möglich macht. So werden wir entlastet durch Jesus Christus, damit neues Leben gelingen kann. Dieses Mahl verbindet uns in der Gemeinde miteinander und füreinander.

Daran erinnert Paulus die Korinther in seinem Brief. Denn in der Gemeinde gibt es Schwierigkeiten. Es gibt Fraktionen, unterschiedliche Gruppierungen, die unterschiedliche Auffassungen darüber haben, wie der christliche Glaube zu leben ist. Darum schreibt Paulus diesen Brief und überliefert uns damit die Worte, mit denen die ersten Christen das Mahl gefeiert haben und mit denen darum auch wir heute das Mahl miteinander feiern. Nun gibt es aber unterschiedliche Vorstellungen darüber, wie denn die Worte „das ist mein Leib“ zu verstehen sind.

Werfen wir einen Blick zurück in die Anfänge der Reformation: 1529 kommt es in Marburg zu einer Diskussion zwischen Martin Luther und Huldrych Zwingli. Die beiden führenden Köpfe der reformatorischen Bewegung streiten in Anwesenheit verschiedener Fachleute darüber, was Jesus mit den Worten „das ist mein Leib“ genau gemeint hat. Beiden gemeinsam ist, dass sie die katholische Lehre von der Wandlung, dass also Brot und Wein sich ihrem Element nach in Leib und Blut wandeln und dauerhaft bleiben, ablehnen.

Luther, der ja die Kirche eigentlich nur reformieren wollten, hält demzufolge daran fest, dass Jesus Christus, „in, mit und unter“ Brot und Wein im Vollzug der Feier des Abendmahles Leib und Blut Christi zu genießen sind. Jesus Christus ist beim Abendmahl gegenwärtig, wie auch immer.

Zwingli kann dieses Abendmahlsverständnis nicht teilen. Er sieht in der Feier ein Gedächtnismahl, ein Erinnerungsmahl an Jesus Christus. Er deutet das „ist“ der Abendmahlsworte symbolisch. Das Brot „bedeutet“ Leib, und Wein „bedeutet“ Blut.

Dieser Gegensatz bleibt zwischen Luther und Zwingli und damit auch ihren Anhängern bestehen. Trotz zahlreicher Vermittlungsversuche konnte keine Einigung gefunden werden. Und so verhinderte dieser Gegensatz, neben anderen, eine gemeinsame reformatorische Konfession. Es kam zur Aufspaltung der evangelischen Bewegung in „lutherische“ und „reformierte“ Kirchen.

Aufgrund der unterschiedlichen Deutung der Abendmahlsworte wie auch des Gottesdienstverständnisses wurde das Abendmahl jeweils unterschiedlich gefeiert. Zum lutherischen Gottesdienst gehört ein Kyrie, Gloria und zum Abendmahl dann Präfation, Sanctus und Eucharistiegebet. Martin Luther wollte ihn ja nur reformieren und behielt diese Elemente bei, allerdings nun in Deutsch und deutlich auf die Gemeinde ausgerichtet, die verstehen sollte, was da geschah.

Die Reformierten haben gegenüber Luther mit Form und Feier des damaligen katholischen Eucharistiegottesdienstes gebrochen und feiern einen ganz nüchternen, auf das Wort konzentrierten Gottesdienst (bei dem ein eingefleischter Lutheraner das Wort „Liturgie“ eher nicht verwenden würde).

Dementsprechend ist auch der Gottesdienstraum bzw. die Kirche nüchtern gehalten: kein Schmuck, keine Bilder (Gefahr der Anbetung), keine bunten Glasfenster sollen die am Gottesdienst Teilnehmenden ablenken, auch das Kreuz ist nicht bzw. selten zu finden, Kruzifixe schon gar nicht.

Das Abendmahl ist vor allem eine Zeichenhandlung, ein Mahl im Gedächtnis an Jesus Christus (der vom Himmel aus zu sieht).

Es wird Brot gereicht (lutherisch: Hostie) und Weißwein, um jede Assoziation an Blut zu vermeiden, (lutherisch: meist Rotwein).

Die Reformierten feierten gewöhnlich, aus besonderer Hochachtung gegenüber dem Abendmahl, dieses nur vier Mal im Jahr, dies allerdings, das muss man dazu sagen, entgegen der ursprünglichen Absichten Calvins einer wöchentlichen Feier.

Die Lutheraner feierten das Abendmahl in der Regel einmal im Monat.

Es gab also tatsächlich deutliche Unterschiede in Lehre, Gottesdienst und Glaubensleben, die allerdings schon im 18. Jhdt, der Zeit der Aufklärung und des Pietismus, eine wesentliche Abmilderung erfuhren. Vor allem die lutherische Abendmahlslehre wurde durch den Rationalismus in den Hintergrund gedrängt.

Bis zum Jahr 1818 gab es in der Pfalz ein Nebeneinander von reformierten und lutherischen Kirchengemeinden. In vielen Dörfern gab es damit zwei evangelische

Gemeinden mit zwei Sonntagsgottesdiensten und häufig auch mit zwei Kirchengebäuden.

Auch hier in Speyer gab es die größere lutherische Gemeinde rund um die barocke Dreifaltigkeitskirche mit ihrer ausladenden Ausstattung und die kleinere reformierte Gemeinde in der entsprechend nüchtern und schlicht gehaltenen Heilig-Geist-Kirche nicht weit davon.

Nun also der Wunsch nach einer Union. Die Zeit dafür war günstig, da die Unterschiede inzwischen, wie gesagt, nicht mehr so scharf empfunden wurden und besonders auch das 300jährige Jubiläum der Reformation im Jahr 1817 einen starken Impuls für die Unionsbestrebungen auslöste.

Es war vor allem Georg Friedrich Wilhelm Schultz, der die Union als Stadtpfarrer an der Dreifaltigkeitskirche und dann Konsistorialrat der lutherischen Seite (reformiert: Weyher) in der ganzen Pfalz vorantrieb und eben auch in Speyer. Übrigens steht ein nicht zu übersehender Gedenkstein im Adenauerpark, gleich am Eingang von der Bahnhofstraße aus, der bis heute an ihn und seine Verdienste als „Förderer und Pfleger der kirchlichen Union der Pfalz“ erinnert.

So gehörte auch Speyer zu den Städten, in denen die Gemeinden schon vor dem Beschluss der Union für die gesamte Pfalz durch die Generalsynode in Kaiserslautern die Union für sich vollzogen hatte.

Im August 1818 fand dann in Kaiserslautern eine große Generalsynode statt, auf der die Union nicht nur verhandelt, sondern am Ende auch beschlossen wurde. Natürlich stand dabei auch die Frage des Abendmahles als zentrales Thema mit auf der Tagesordnung.

Wie gingen die Väter der Union mit der Fragestellung um, welchen Konsens haben sie gefunden, der es beiden Konfessionen ermöglichte, die Union, gerade auch in diesem Punkt, zu vollziehen?

Die Vereinigungsurkunde gibt dazu Auskunft. Ich lese aus § 5 Absatz 1:

Die protestantisch-evangelische-christliche Kirche [erklärt] das heilige Abendmahl für ein Fest des Gedächtnisses an Jesum und der seligsten Vereinigung mit dem für die Menschen in den Tod gegebenen Erlöser derselben, der bei ihnen ist alle Tage bis an der Welt Ende.

Dieser Satz in der Vereinigungsurkunde bringt den Konsens in der Abendmahlsfrage zwischen beiden Konfessionen zum Ausdruck. Denn er bezieht beide Auffassungen mit ein: Die Erklärung des heiligen Abendmahles als ein Fest des Gedächtnisses an Jesus trägt dem reformierten Verständnis Rechnung. Dass damit die seligste Vereinigung mit ihm verbunden ist lässt die lutherische Deutung zum Tragen kommen. Das kleine Wörtchen „und“ lässt sie gleichwertig miteinander verbunden sein.

So wurde am Ende der Generalsynode 1818 die Union von Lutheranern und Reformierten in der Pfalz mit einem feierlichen Abendmahlsgottesdienst gefeiert. Brot und Wein wurden von den beiden ältesten Pfarrern ausgeteilt und Georg Friedrich Schultz sprach die vorbereitenden Worte, wie von ihm (auch in seinen Predigten) bevorzugt in Reimform. Ich zitiere:

*Es bricht das Brot der Greis im Silberhaar
Und reichs in Glaubenseintracht, uns, den Brüdern, hin;
Die Thräne bebt im Auge, schauen wir auf ihn,
Der, schon so nah dem Himmel, und so nah der Bahre,
Mit dem Bewußtseyn von der Erde scheiden will,
Daß er des großen Meisters Wink verstanden,
Und daß, in einem Geist, auch wir uns treu verbanden.*

*Ein ernster Zug, so feyerlich und still,
Wie einst die Jünger in der Abendstunde,
Als der sich opfernde Vollender Abschied nahm,
So treten wir, im langersehnten Bunde,
Zu ihm, der liebend uns entgegen kam.
Mit süßer Wehmuth sehen wir das Brot ihn brechen,
Und hören, tieferschüttert, ihn die Worte sprechen:
„Das ist mein Leib! das ist mein Blut!
Nehmt hin, und denket mein, so oft ihrs thut!*

Die Einigung in der Abendmahlsfrage bildet den Kern der Union und findet in der Feier des gemeinsamen Abendmahles auch ihren eigentlichen Ausdruck.

Zwei Impulse nehme ich für mich mit.

Ein erster in Bezug auf die Ökumene zwischen Evangelischen und Katholischen. Auch hier ist der Wunsch nach Union, nach der Feier eines gemeinsamen Abendmahles auf beiden Seiten da.

Wir haben hier noch keine gemeinsame Deutung, keinen gemeinsamen Konsens finden könnten.

Nun ist zu bemerken, dass hier nicht nur das Verständnis der Worte und des Vollzuges des Abendmahles eine Rolle spielen, sondern auch das Amts- und das Kirchenverständnis überhaupt, der Kreis der Themen insofern viel weiter gefasst ist als zwischen Reformierten und Lutheranern.

Dennoch bleibt festzuhalten:

Die Väter der Union waren bemüht, einander auf Augenhöhe zu begegnen, in gegenseitigem Respekt und im Verständnis füreinander.

Und: Sie hatten die Union als Ziel vor Augen, welche dann, bei allen Schwierigkeiten und Streitigkeiten, die ja auch noch in der Folge auftraten (man sollte hier nichts schönreden und verklären), in der Tat einen tragfähigen Grundstein legte für eine unierte Evangelische Kirche der Pfalz (Protestantische!), die bis heute Bestand hat, und in der diese Unterschiede keine entscheidende Rolle mehr spielen außer in dem Sinn, dass sie als starke Wurzeln ihrer heutigen Verfasstheit und Glaubenslebens wertgeschätzt werden.

Zweiter Impuls.

Es war das Bestreben nach Gemeinschaft im Glauben und im Glaubensleben, das die Speyerer Protestanten damals dazu bewog, diese Union zu vollziehen.

In diesem Geist wurde auch das Schreiben mit der Bitte um Union an das Generalkonsistorium verfasst, verbunden mit dem Wunsch, diese schon am 31. Oktober, dem 300-jährigen Jubiläum der Reformation, mitfeiern zu können.

Die Antwort ließ auf sich warten. Aber unbenommen davon feierten am Sonntag, den 2. November 1817, beide Gemeinden ihren Gottesdienst mit Kanzeltausch: der lutherische Inspektor der Dreifaltigkeitskirchengemeinde Pfr. Spatz, predigte in der reformierten Heiliggeistkirche, und der reformierte Pfarrer, Konsistorialrat Weyher, hielt die Predigt in der lutherischen Dreifaltigkeitskirche.

Insofern knüpfen wir mit unserem Kanzeltausch unter den heutigen fünf Speyerer Gemeinden aufs Beste daran an.

Und vielleicht können wir ja noch weiter im gemeinschaftlichen Verbund der Speyerer prot. Gemeinden, als Gesamtkirchengemeinde sind wir ja schon auf besondere Weise miteinander verbunden, „muthig voranschreiten“ auf dem Weg in die Zukunft, indem wir gemeinsam nach Möglichkeiten suchen, evangelisch lebendig und überzeugt für die Menschen hier in Speyer vor Ort zu sein.

Dabei hat jede Gemeinde ihre eigenen Traditionen, Bräuche, Vorstellungen, die naturgemäß in jede Begegnung mit einfließt.

So bereichern wir uns gegenseitig mit unsren Besonderheiten und Gepflogenheiten und sind doch eins.

Wenn wir heute, im Rahmen des Kanzeltausches, in allen Gemeinden Gottesdienst feiern, tun wir das auch im Gedenken aneinander und füreinander, voller Dank für die Beziehungen, die entstanden und gewachsen sind, für alle Impulse und alle Gemeinschaft, die wir miteinander im Namen Jesu Christi erfahren haben.

So sind wir als Gemeinden Teil des Leibes Christi. Auf besondere Weise miteinander verbunden im Glauben an ihn. Amen